

**HEINRICH-MANN-PREIS 2024**

**an Lena Gorelik**

Begründung der Jury

(György Dalos, Miryam Schellbach, Ingo Schulze)

Das Schreiben, so hat es die Schriftstellerin und Essayistin Lena Gorelik formuliert, „geschieht meist intuitiv, ist eine Suche, ziemlich genau, wie man Pilze sucht: Man hat als Pilzekenner:in ein Gefühl dafür, in welchem Wald, unter welchem Baum, an welchem Moosfleck sich Pilze finden lassen könnten, und häufig findet man trotzdem nichts.“

Lena Goreliks publizistische Suchbewegungen gehören zu den unersetzlichen Bestandteilen in den politischen und literarischen Debatten der Gegenwart. Das Ringen um das richtige Wort, um den angemessenen Grad von schriftstellerischer Involvierung in die Zeithistorie ist bezeichnend für Lena Gorelik, sie ist eine Schriftstellerin mit einem exzellenten Sensorium für Maß, Verantwortung und notwendige Partizipation. Die Unbestechlichkeit ihres Blicks, das transparent gemachte und stilistisch gefeilte Abwägen von Argumenten, ein nachdenklicher Ton, der Haltung ohne bloße Behauptung einfordert, speist sich auch aus der Überzeugung, dass ein Schreiben außerhalb der Gegenwart und ihren historischen Vorbedingungen nicht möglich ist.

1981 in Sankt Petersburg geboren, kam sie 1992 zusammen mit ihrer jüdisch-russischen Familie nach Deutschland. In ihrem Werk, zuletzt in dem autofiktionalen und mit reflexiven Passagen durchzogenen Buch *Wer wir sind* findet die Erfahrung der Migration, Momente der Ankunft und Fremdheit sowie das Wissen um die zwingende und ebenso gefährliche Kraft von Worten innerhalb und außerhalb totalitärer Systeme immer wieder einen erhellenden Niederschlag. Der Mut, mit dem Lena Gorelik sich mit einer ruhigen und besänftigenden, dabei stets an Menschlichkeit und Vernunft appellierenden Stimme in der *Süddeutschen Zeitung*, der *NZZ* oder der *Zeit* und *Zeit online* dem Ukrainekrieg sowie dem Gaza-Krieg, zu Abtreibungsverboten oder der europäischen Asylpolitik einlässt, ist immens. Er fußt auf der Überzeugung, dass eine Schriftstellerin nicht außerhalb einer Gesellschaft, sondern in ihrer Mitte steht und dass die Öffentlichkeit, die ihr zuteilwird, ein Privileg ist, das zu nutzen ihre Aufgabe ist. Inmitten einer digital beschleunigten Gegenwart eröffnet Lena Gorelik Räume des Abwägens, des genau Hinschauens, des notwendigerweise ambivalenzfähigen Nachdenkens über die scheinbaren Bruchlinien unserer Gegenwart.